



KINDERHAUS
IM SPICKEL



Konzeption

Hornungstraße 73, 86161 Augsburg,
Tel.: 0821-157119, E-Mail: kinderhaus-spickel@augzburg-asb.de



Inhalt

1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
1.1 Informationen zum Träger und zum Kinderhaus	4
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	8
1.3 Unser rechtlicher Auftrag- Zielvorgaben und BayBEP als Orientierungsrahmen	8
2. Orientierung Prinzipien unseres Handelns	9
2.1 Unser Selbstverständnis - Kinder und Familien im Mittelpunkt	9
2.1.1 Unser Bild vom Kind.....	9
2.1.2 Unsere Gesellschaft im Wandel- Kindheit und Familie heute.....	10
2.1.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	11
2.1.4 Teamarbeit	12
2.2 Unser pädagogische Haltung und Ausrichtung	13
2.2.1 Unsere pädagogische Orientierung.....	14
2.2.2 Bedeutung des Spielens und Lernens	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.2.3 Grenzen, Regeln und Struktur.....	15
2.3 Gemeinwesenorientierung unserer Arbeit- Unser lokales Netzwerk	16
2.4 Bildungsqualität und Innovation	16
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf-	17
3.1 Übergang in die Krippe: Die Eingewöhnung	17
3.2 Übergang in den Kindergarten: Die Eingewöhnung	18
3.3 Übergang in die Grundschule	19
4. Bildung und Erziehung – unser Angebot für Kinder	21
4.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit	21
4.1.1 Pädagogik der Vielfalt	21
4.1.2 Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder	22
4.1.3 Ganzheitliche Bildung- Lernen in Alltagssituationen und Projekten	23
4.1.4 Anregende Lernumgebung- Ausflüge und Exkursionen	25
4.1.5 Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation.....	29
4.2 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche:	30
4.2.1 Werteorientierung und Religiosität	30
4.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	30
4.2.3 Sprache und Literacy	31
4.2.4 Medien	33
4.2.5 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik	33
4.2.6 Umwelt	35



4.2.7	Ästhetik, Kunst und Kultur	36
4.2.8	Musik.....	37
4.2.9	Bewegung	38
4.2.10	Gesundheit.....	40
4.2.11	Lebenspraxis.....	41
5.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft - unser Angebot für Eltern und Familien	42
5.1	Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung	42
5.2	Unsere Angebotspalette für Eltern - Einbezug von Kooperationspartnern	43
6.	Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderung.....	44



Vorwort

„Wir finden unsere größten Chancen und Gelegenheiten zu wachsen jenseits unserer Bequemlichkeitsbremse.“

(Neale Donald Walsch)

Liebe interessierte Leser*innen,

„Eine Konzeption – was verbirgt sich eigentlich hinter diesem Begriff?“ fragen Sie sich nun vielleicht. In Ihren Händen halten Sie eine genaue Zusammenfassung unserer Schwerpunkte und alle wichtigen Informationen, die unsere Arbeit beschreiben.

Die Konzeption für unser „Kinderhaus im Spickel“ wurde von allen pädagogischen Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung gemeinsam erstellt.

Wir haben als Team viel Zeit damit verbracht, unsere pädagogische Arbeit in Gedanken zu fassen und schließlich auf Papier zu bringen. Dabei ist uns sehr wichtig, dass unsere Konzeption die individuelle Handschrift aller Beteiligten trägt und die Realität widerspiegelt.

Sie hat somit einen verbindlichen Wert und macht unsere Arbeit greifbar und transparent.

Wir geben zu: Sie müssen sich ein wenig Zeit für dieses umfangreiche „Werk“ nehmen, aber es lohnt sich.

Sie erfahren nämlich darin, wie wir arbeiten, was uns ausmacht und welche Besonderheiten es bei uns gibt.

Wir hoffen nun, dass wir Sie mitnehmen können auf eine interessante „Reise“ durch unser Kinderhaus und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.



1. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zum Träger und zum Kinderhaus

Unser Träger:



Der ASB ist eine der traditionsreichsten Hilfs- und Wohlfahrtsorganisationen Deutschlands.

Er ist ein parteilich und konfessionell ungebundener Verband, der sich seit seiner Gründung 1888 in Berlin in ganz Deutschland ausgebreitet hat und seither im gesamten Bereich der Wohlfahrtspflege tätig ist.

Der Leitsatz lautet:

„Wir helfen allen Menschen ohne Ansehen ihrer politischen, nationalen oder religiösen Zugehörigkeit.“

Als Teil des ASB- Gesamtverbandes kann der Regionalverband Augsburg auf dessen Kompetenz und Stärke zurückgreifen.

In Augsburg bietet der ASB zahlreiche Dienste für hilfebedürftige Menschen an.

Neben Einrichtungen und Diensten in der Betreuung von alten Menschen, wie Sozialstationen, Betreutes Wohnen, Tagespflege bzw. Fachberatung für Senioren, bietet er vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendpflege verschiedene Angebote an.

Der ASB Augsburg betreut in seinen neun Kinderhäusern bis zu 300 Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren.

Für uns ist eine gute Zusammenarbeit und ein zuverlässiger Informationsaustausch mit dem Träger wichtig. Daher finden regelmäßig gemeinsame Dienstbesprechungen mit dem ASB und dessen anderen Kindertagesstätten statt.

Im Herbst 1991 wurde unser Kinderhaus als erstes Montessori-Kinderhaus Augsburgs in der Spitalgasse eröffnet.

Wegen Sanierungsarbeiten zogen wir im April 2007 in den Stadtteil Spickel um und betreuten zum damaligen Zeitpunkt 23 Kindergartenkinder.

Im Frühjahr 2014 wurde mit dem Um- und Anbau begonnen und im Januar 2015 war unser erweitertes Kinderhaus schließlich fertig gestellt.

Seither werden in drei Gruppen insgesamt bis zu 47 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Ende der Grundschulzeit betreut.

Im September 2021 wurde aus dem Montessori-Kinderhaus im Spickel“ das „**Kinderhaus im Spickel**“.

Es fließen zwar immer noch Elemente der Montessori-Pädagogik im Alltag ein, im Laufe der Jahre hat sich unser pädagogischer Schwerpunkt jedoch verändert .



Krippe

12 Kinder im Alter von einem Jahr bis Kindergarteneintritt



Kindergarten

23 Kinder von drei Jahren bis Schuleintritt



Hort

12 Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse

Außerdem bieten wir die nötigen Rahmenbedingungen, bis zu vier Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufzunehmen.

Unsere Anmelde- & Aufnahmekriterien:

- die unverbindliche Anmeldung findet über das KITA-Portal der Stadt Augsburg statt
- zudem können interessierte Familien am „Tag der offenen Tür“ unser Kinderhaus und das pädagogische Team kennenlernen (den Termin für das jeweilige Jahr finden Sie auf der Website des ASB: www.augsburg-asb.de)
- die Vorgaben der Stadt Augsburg zum Aufnahmeverfahren, zum sogenannten Abgleich der Einrichtungen und zum Termin für Zu- und Absagen sind für uns verbindlich
- über die Vergabe der Plätze entscheidet das Kinderhausteam unter Absprache mit dem Träger
- grundsätzlich haben Geschwisterkinder und Kinder, die bereits unsere Krippe bzw. unseren Kindergarten besuchen, Vorrang; allerdings besteht in keinem Fall eine Garantie auf einen Platz
- unter dem Jahr wechseln bei uns keine Kinder von der Krippe in den Kindergarten
- wir entscheiden unter Berücksichtigung von fachlichen und individuellen Aspekten über die Platzvergabe und daher bestätigen Ausnahmen die Regel



Unser Kinderhaus befindet sich im **Stadtteil Spickel, Hornungstraße 73**, in unmittelbarer Nähe zum Siebentischwald.

Auch der Kuhsee, der Eiskanal, der Botanische Garten und der Augsburger Zoo sind gut zu Fuß erreichbar.

Des Weiteren befinden sich in der näheren Umgebung ein großer Spielplatz, die Spickel(Fußball-)wiese, ein Restaurant mit Biergarten, eine Grundschule, ein katholischer Kindergarten und die Kirche St. Wolfgang.

Die Friedberger Straße bildet die Grenze zwischen Spickel und Wolfram- bzw. Herrenbachviertel.

Die Augsburger Innenstadt ist mit Straßenbahn oder Bus schnell erreichbar.



Wir haben montags bis donnerstags **von 7:30 bis 16:00 Uhr**

und freitags **von 7:30 bis 15:30** geöffnet.

Wir bieten täglich ein warmes Mittagessen an, das von einem regionalen Caterer frisch zubereitet und geliefert wird. Wir legen großen Wert auf frische, saisonale und abwechslungsreiche Lebensmittel in Bioqualität.

Wir haben folgende Kernzeiten:

	Krippe	von 8:30 bis 12:30 Uhr
	Kindergarten	von 8:30 bis 12:30 Uhr
	Hort	von 13:30 bis 15:00 Uhr

Während der Kernzeit sollten die Kinder **nicht** gebracht bzw. abgeholt werden, da sonst ein ungestörtes, intensives Spielen innerhalb der Gruppe nicht möglich ist.

Es geht hierbei um den Respekt vor der Arbeit des Kindes.

Unsere Schließzeiten umfassen i. d. R. 4 Wochen im Sommer und meist 2 Wochen über Weihnachten. Die restlichen Tage werden jährlich neu festgelegt und jeweils zu Beginn des Kinderhausjahres bekannt gegeben.

Dem Kinderhausteam stehen neben den max. 30 Schließtagen außerdem 5 zusätzliche Schließtage für Fortbildung zur Verfügung.

In unserem Kinderhaus sind Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen beschäftigt, die zum Teil die Montessori-Ausbildung oder andere Zusatzqualifikationen, wie eine Psychomotorikausbildung, haben.

Praktikant*innen der Fachakademie für Sozialpädagogik oder anderer Schulen, sowie Absolvent*innen eines Freiwilligen Sozialen Jahres, unterstützen unsere Arbeit.

Fach- und Ergänzungskräfte werden entsprechend der gesetzlichen Vorgaben eingesetzt.

In jeder Gruppe arbeiten mindestens zwei pädagogische Kräfte und nach Bedarf entsprechend Praktikant*innen.

Kurzzeitpraktikant*innen stellen wir in der Regel im Hinblick auf die Kinder (sehr kurze Beziehungen, die schnell wieder abgebrochen werden) nicht ein.

Ausnahmen machen wir bei ehemaligen Kinderhauskindern, die bei uns ein Praktikum machen wollen.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Familien unseres Kinderhauses wohnen zum größten Teil im Stadtteil Spickel, erreichen die Einrichtung also zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad.

Eltern und Kinder leben fast ausschließlich unter sehr guten Lebensbedingungen, der Lebensstandard ist hoch, die meisten Familien wohnen in Häusern mit Garten.

Fast alle Väter arbeiten in Vollzeitberufen, die meisten Mütter sind Teilzeitbeschäftigte.

Es gibt viele Familien mit zwei oder mehr Kindern, nur wenige Kinder haben keine Geschwister.

Einige Familien haben mehrere Kinder im Kinderhaus, d.h. Geschwister sind in der gleichen oder in unterschiedlichen Gruppen.

Familien mit mehreren Kindern sind so oft über einen langen Zeitraum bei uns und sind im Laufe der Jahre sehr vertraut mit unseren Abläufen.

Eltern und Kinder leben fast ausschließlich in „Regelfamilien“, die Anzahl alleinerziehender Mütter ist sehr gering.

Einem sehr kleinen Teil der Familien stehen die Großeltern unterstützend zur Seite.

Das „Besondere“ am Spickel ist der fast „dörfliche“ Charakter trotz Nähe zur Stadt.

Die Familien kennen sich untereinander, sind manchmal Nachbarn, oft sogar miteinander befreundet und helfen sich gegenseitig.

Die Kinder und Eltern besuchen sich häufig auch privat, so dass insgesamt eine sehr vertraute, familiäre Atmosphäre entsteht.

Im Einzugsgebiet Spickel wohnen kaum Familien mit Migrationshintergrund, weshalb wir im Kinderhaus nur einen sehr geringen Anteil ausländischer Kinder.

1.3 Unser rechtlicher Auftrag-Zielvorgaben und BayBEP als Orientierungsrahmen

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) für Kindertagesstätten und das Bayerische Kinderbildungsbetreuungs-gesetz (BayKiBiG) dienen als rechtliche Vorgaben unserer pädagogischen Arbeit.

Außerdem orientieren wir uns an den Leitgedanken zu Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren der Stadt Augsburg und an den Bayerischen Bildungsleitlinien.

Wir sehen den eigenständigen Bildungsauftrag unseres Kinderhauses in einer ganzheitlichen Entwicklungsunterstützung der Handlungs- und Lernfähigkeit von Kindern im Sinne der Persönlichkeitsbildung.

Der eigenständige Erziehungsauftrag besteht für uns darin, Kindern vielfältige Möglichkeiten zu bieten, Erlebnisse und Erfahrungen aus ihrem Alltag zu verarbeiten.



Der eigenständige Betreuungsauftrag bedeutet für uns, feste Bindungsbeziehungen zu den Kindern auf- und auszubauen und zuverlässige, respektvolle Beziehungen mit den Kindern zu pflegen.

Zudem ist es für uns verpflichtend, die Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII einzuhalten.

Dieser besagt:

Die Träger haben sicher zu stellen, dass

- deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen
- bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird
- die Eltern sowie das Kind oder der/die Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Selbstverständnis –Kinder und Familien im Mittelpunkt

2.1.1 Unser Bild vom Kind

„Die Kinder sind unsere wichtigsten Gäste, die zu uns ins Haus kommen, sorgsame Zuwendung erfahren, eine Zeit lang verweilen und dann aufbrechen, um ihre eigenen Wege zu gehen.“

Der neugeborene Mensch kommt bereits als „kompetenter Säugling“ zur Welt.

Schon unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten.

Kinder gestalten ihre Entwicklung und Bildung also von Anfang an aktiv mit.

Da Kinder aus ihrem inneren Antrieb lernen, geben wir ihnen Zeit und Raum, die Welt mit allen Sinnen zu entdecken und zu erforschen. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern und hat sein eigenes Entwicklungstempo. Kinder lernen mit Begeisterung und mit bemerkenswerter Leichtigkeit, haben viele Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen.

Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und legen Wert auf ein gegenseitiges Geben und Nehmen im täglichen Miteinander.

Uns liegt sehr am Herzen, dass Kinder bei uns wirklich Kinder sein dürfen und nicht wie kleine Erwachsene gesehen und behandelt werden. Kinder leben in ihrer eigenen, oft magischen Welt und sind mit manchen Themen/ Problemen der Erwachsenen überfordert.

Wir stellen immer wieder fest, dass Kinder mit der Zeit ein gutes Gespür für sich selbst entwickeln und erkennen, was ihnen guttut. Dies unterstützen wir, indem wir ihnen Zeit lassen, Vertrauen entgegenbringen, ihnen viele Dinge zutrauen und sie fordern ohne zu überfordern.

Kinder haben bei uns ausdrücklich das Recht, zu beobachten und zuzusehen, was andere machen und Kinder dürfen sich langweilen, um aus der Langeweile heraus wieder neue Ideen zu entwickeln.

Selbstverständlich ist es unsere Aufgabe, unser „Auftrag“, den Kindern bei Bedarf entsprechende Impulse zu geben, sie anzuleiten und sie zum Spielen einzuladen. Auch hier kommt-wie so oft- die wichtige Bedeutung der genauen Beobachtung zum Tragen.

2.1.2 Unsere Gesellschaft im Wandel- Kindheit und Familie heute

„Die Kinder ändern sich nicht, aber die Kindheit, die Einstellungen und erzieherischen Verhaltensweisen der Erwachsenen.“

(Prof. Dr. Rainer Dollase)

Das Thema „Veränderte Kindheit“ beeinflusste in allen Zeiten maßgeblich die Elementarpädagogik. Die Anforderungen an die Pädagogik hängen stets ab von sich fortlaufend wandelnden gesellschaftlichen Bedürfnissen.

Wir leben heute in einer leistungs- und konsumorientierten Gesellschaft, die geprägt ist von Schnellebigkeit, ständiger Veränderung und permanentem Fortschritt. Kindliche Zeiterfahrung unterliegt einer zunehmenden Beschleunigung, die bereits im Kleinkindalter beginnt.

Erwachsene, aber auch bereits Kinder stehen unter enormem Erfolgsdruck und es entstehen oft Konkurrenzkämpfe und das Gefühl, stets mit den Anderen mithalten zu müssen.

Kindern wird dadurch erschwert, im Augenblick zu leben, sich in Ruhe auf eine Tätigkeit einzulassen und ganz im Hier und Jetzt zu sein.

Das aktive, spielerische Lernen, das laut moderner Hirnforschung den größten Erfolg beim Lernen bringt, wird zunehmend vernachlässigt.

Viele Kinder haben einen fremdbestimmten, von Erwachsenen durchorganisierten Tagesablauf, der manchmal einer Aneinanderreihung von „pädagogischen Förderprogrammen“ gleicht.

Wir haben das Gefühl, einige Erwachsene können ein vermeintliches „Nichts-Tun“ weder bei sich selbst, noch bei Kindern aushalten.

Hinzu kommt noch der ständige Einfluss der Medien und die Digitalisierung, die uns alle beeinflussen, für Kinder jedoch besonders starke Auswirkungen auf ihre soziale und kognitive Entwicklung haben. Durch die Medien erleben Kinder oft eine Überstimulierung von Sinneseindrücken, während ihnen die Stimulierung im sozialen, emotionalen und motorischen Bereich fehlt.

Durch die Öffnung der europäischen Grenzen treffen unterschiedlichste Wertesysteme und Weltanschauungen aufeinander, mit denen sich Erwachsene, aber auch bereits Kinder, auseinandersetzen müssen.

Daneben sind in jüngster Zeit Themen wie der Klimawandel und die Folgen einer Pandemie ständig präsent; Themen, die schon für Erwachsene schwer zu verarbeiten sind!

Innerhalb der Familie haben sich die Rollenbilder der Familienmitglieder verändert und durch die steigende Berufstätigkeit beider Elternteile wird eine gemeinsame Familienzeit zunehmend reduziert.

Kinder wachsen bei uns oft sehr behütet auf und sind materiell eher überversorgt. Kinder werden als kompetent gesehen und dürfen ihre Meinung äußern, haben ein Mitspracherecht. Allerdings werden sie häufig in Erwachsenenthemen einbezogen bzw. Erwachsene übertragen ihre eigenen Probleme auf die Kinder und es werden zum Teil Entscheidungen von Kindern abverlangt, die sie eigentlich noch nicht treffen können

Was bedeutet die gesellschaftliche Situation für unsere pädagogische Arbeit im Kinderhaus?

Die erwähnten modernen Lebensbedingungen können Kindern in einem entsprechenden Umfeld viele neue Entfaltungsmöglichkeiten bieten und mehr Selbständigkeit ermöglichen. Gleichzeitig bergen sie aber auch große Belastungen, die Kinder überfordern.

Wir beobachten im Alltag, dass es für viele Kinder auf Grund der Reizüberflutung durch Medien, „wissenschaftliche Belehrungen“ durch Erwachsene, Überangebot an Spielsachen, viele Termine in der Freizeit usw. zunehmend schwieriger wird, zur Ruhe zu kommen, sich in eine Tätigkeit zu vertiefen und sich auf ihr Tun zu konzentrieren. Die Kinder sind oft sehr unruhig, möchten sich nichts zeigen lassen und es fällt ihnen schwer, „nur“ zuzusehen bzw. zuzuhören.

Wir beobachten daher, wie die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder sind und bieten den entsprechenden Rahmen bzw. die entsprechenden Angebote, damit die Kinder zur Ruhe kommen und sich konzentriert beschäftigen können.

Außerdem geben wir den Kindern viel Raum und Zeit für Bewegung, Rollenspiele und die Möglichkeit, „echte“ Erfahrungen zu machen. Nur so können Kinder unserer Meinung nach all die unterschiedlichen Reize, Eindrücke und Anforderungen, die an sie gestellt werden, verarbeiten.

Wir möchten den Kindern einen natürlichen Lebensraum erhalten, in dem sie ohne Zeit- und Leistungsdruck ihre Umwelt erkunden und entdecken können.

2.1.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

„Ehrliche, herzliche Begeisterung ist einer der wirksamsten Erfolgsfaktoren.“

(Dale Carnegie)

Wir verstehen unsere Rolle als Bindungs- und Bildungsträger.

Kinder brauchen erwachsene Vorbilder, die auf ihre Welt- und Selbsterfahrung reagieren.

Durch sprachliche und emotionale Äußerungen, durch Mimik, Gestik und Verhalten.

Entwicklung im sozialen und emotionalen Bereich entsteht bei Kindern aus der Beziehung zu den entscheidenden Personen heraus.

Kinder brauchen Erwachsene mit Haltung, die Stellung beziehen, Zuverlässigkeit zeigen, sich an Absprachen halten, klare Strukturen und sichere Abläufe in den Alltag integrieren und sinnvolle Grenzen aufzeigen.

Im Kinderhaus leben wir keine Perfektion, sondern Kongruenz, Echtheit vor. Kinder erleben bei uns, dass auch Erwachsene nicht alles wissen bzw. können und Fehler machen (dürfen) und diese eingestehen (können).

Wir wollen für die Kinder realistische Vorbilder mit Stärken und Schwächen sein.

Wir nehmen die alltäglichen Herausforderungen mit Kindern an, leben und lernen mit den Kindern, hören ihnen zu, schenken ihnen ehrliche Aufmerksamkeit, erleben verschiedenste Gefühle mit den Kindern, sprechen nicht **für** oder **über** die Kinder, sondern **mit** ihnen.

Wir wollen Kinder nicht belehren, sondern gemeinsam jeden Tag auf's Neue voneinander lernen. Wir sind für die Kinder da, nehmen uns aber im rechten Moment zurück, vor allem mit Worten.

Wir sind für die Kinder Spielpartner, Vertraute, Begleiter und Berater in allen Phasen der Entwicklung.

Eine besondere Bedeutung hat aus unserer Sicht der Humor, die Fähigkeit, gemeinsam mit den Kindern und auch über sich selbst herzlich lachen zu können.

Erziehung hat unserer Meinung nach sehr viel mit Neugierde, Begeisterungsfähigkeit, Optimismus, Freude und auch mit Intuition zu tun.

Daneben ist es für uns wichtig, Bereitschaft zu zeigen, Standpunkte von Zeit zu Zeit zu überdenken bzw. zu verändern, sich mit pädagogischen Traditionen, aktuellen pädagogischen, psychologischen und bildungspolitischen Themen kritisch auseinander zu setzen und sich fachlich auszutauschen bzw. fortzubilden.

2.1.4 Teamarbeit

„Ein Team ohne Entwicklung ist wie ein Fisch ohne Wasser.“

Die Atmosphäre und die Qualität unseres Kinderhauses sind maßgeblich davon abhängig, wie die Zusammenarbeit innerhalb unseres Teams funktioniert.

Dazu gehört für uns gegenseitiger Respekt und ein offener und ehrlicher Umgang miteinander.

Jeder hat das Recht, Kritik auf angemessene Art und Weise zu äußern, seine Meinung einzubringen, seine Erwartungen zu formulieren, seine persönlichen Grenzen aufzuzeigen und dabei die Grenzen des Anderen zu achten.

Eine wichtige Voraussetzung ist es, sich immer wieder mit sich selbst auseinander zu setzen und sich so seiner eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden.

Jeder darf sich in unserem Team mit seinen Stärken so einbringen, dass wir uns gegenseitig bereichern. Niemand darf über- oder unterfordert werden, was sich manchmal gar nicht so leicht in die Praxis umsetzen lässt. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir uns gegenseitig helfen, unterstützen und uns aufeinander verlassen können und dass jeder feste Aufgaben im Team übernimmt.

Ein Team entsteht nicht von heute auf morgen, es muss erst wachsen bzw. zusammenwachsen.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass wir sehr unterschiedlich sind, alle unsere eigene Lebensgeschichte haben und folglich verschiedene Wertvorstellungen haben oder unterschiedlich belastbar sind.

Zudem gibt es immer wieder personelle Veränderungen, was für uns bedeutet: wir müssen uns als Team neu verständigen und miteinander auseinandersetzen.

Wir sehen unsere Teamarbeit als immerwährenden Prozess, der sich stetig weiterentwickelt und verändert. In regelmäßigen Teamsitzungen nehmen wir uns Zeit für die Planung des pädagogischen Alltags und für fachlichen Austausch, Organisatorisches und andere Themen, die uns gerade bewegen.

2.2 Unsere pädagogische Haltung und Ausrichtung

2.2.1 Unsere pädagogische Orientierung

Für uns gibt es nicht DEN EINEN, EINZIG RICHTIGEN pädagogischen Ansatz. Unsere Gesellschaft, unsere Welt wird immer vielfältiger und aus unserer Sicht ist es enorm wichtig, nicht dogmatisch zu denken und zu handeln, sondern über den Tellerrand zu blicken. Wir überdenken „alte“, aber auch neue pädagogische Grundsätze kritisch, öffnen uns auch mal für neue, unbekannte Wege, wissen aber auch um die Bedeutung von traditionellen Werten. Wir orientieren uns also an vielfältigen pädagogischen Ausrichtungen und setzen diese in unserem Kinderhaus um.

Wir arbeiten im Kinderhaus situationsorientiert und entwicklungsbezogen, d.h. wir stellen die konkrete Lebenswelt der Kinder in den Mittelpunkt. Aktuelle Situationen, die die Kinder beschäftigen und berühren, werden von uns aufgegriffen und thematisiert, so dass sich die Kinder damit aktiv auseinandersetzen können.

Daneben haben auch initiierte Lernsituationen ihren Platz bei uns, bei denen die Auswahl bzw. die Motivation des jeweiligen Themas durch uns Pädagog*innen erfolgt. Dies können sowohl für die jeweilige Gruppe z.B. Themen aus dem Jahreskreis oder Vorbereitungen für ein gemeinsames Fest, als auch Angebote für einzelne Kinder zur individuellen Förderung bestimmter Entwicklungsbereiche sein.

Eine besondere Rolle in unserer pädagogischen Arbeit kommt der Natur, dem Wald zu. Durch unsere räumliche Lage, direkt am Siebentischwald, ist dieser im Laufe der Zeit mehr und mehr in unseren Kinderhausalltag einbezogen worden. Gemeinsam mit den Kindern erkunden wir regelmäßig den Wald und entdecken dabei immer neue Plätze und Wege. Einige Schulkinder kennen den Wald wie „ihre Westentasche“ und führen uns zu unbekanntem Stellen, an denen dann geklettert, gespielt oder gebaut wird.

Nachdem wir viele Jahre eine Montessorieinrichtung waren und einige Kolleg*innen die Ausbildung haben, fließen ganz selbstverständlich weiterhin Elemente dieser Pädagogik in den Kinderhausalltag ein. Vor allem im Kindergarten stehen Montessori-Materialien zur Verfügung und gerade der Bereich „Übungen des praktischen Lebens“ wird von den Kindern oft und gerne genutzt. Neben der Materialdarbietung, bei der nur wenig gesprochen wird und die Kinder sich auf das Tun konzentrieren, dürfen die Kinder bei uns auch ausdrücklich kreativ mit den Materialien arbeiten.



2.2.2 Bedeutung des Spielens und Lernens

*„Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun.
Denn, wenn man genügend spielt, solange man klein ist,
dann trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben,
die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.
Was auch geschieht, was man auch erlebt,
man hat diese Welt in seinem Innern,
an die man sich halten kann.“*

(Astrid Lindgren)

Spielen ist ganzheitliches Lernen und „lernen können“ bedeutet „spielen dürfen“. Freies Spielen liefert den Grundstock für die elementare Entwicklung des Kindes. Das Spiel des Kindes dient zum einen dem Aufbau sowie der Erweiterung seiner Persönlichkeit, zum Zweiten bildet es die Basis für den Erwerb bedeutsamer Lernprozesse, die auch für den Aufbau der Schulfähigkeit erforderlich sind und zum Dritten hilft es dem Kind dabei, sich überhaupt in seiner Welt zu orientieren und diese handelnd bzw. begreifend zu erleben.

In unserem Kinderhaus haben die Kinder viel Zeit zum freien Spielen.

„Was spiele ich? Mit wem spiele ich? Gefällt mir, was meine Freunde gerade tun?

Sage ich NEIN und spiele allein?“

Die Verantwortung im Umgang miteinander, sich an Regeln halten, ganz bewusst Stärken einbringen und Vorlieben kennen lernen, ist im freien Spiel täglich neu erfahrbar.

Außerdem erleben die Kinder im freien Spiel vielfältige lebenspraktische Dinge, lernen den respektvollen Umgang miteinander, erfahren aber auch Streitkultur und das angemessene Lösen von Problemen bzw. Konflikten.

*„Und dann muss man ja auch noch Zeit haben,
einfach da zu sitzen und vor sich hin zu schauen.“*

(Astrid Lindgren)

Kinder haben bei uns ausdrücklich das Recht, zu beobachten und zuzusehen, was andere machen und Kinder dürfen sich langweilen, um aus der Langeweile heraus wieder neue Ideen zu entwickeln.

Selbstverständlich ist es unsere Aufgabe, unser „Auftrag“, den Kindern bei Bedarf entsprechende Impulse zu geben, sie anzuleiten und sie zum Spielen einzuladen. Auch hier kommt-wie so oft- die wichtige Bedeutung der genauen Beobachtung zum Tragen

BILDUNG GESCHIEHT DURCH BINDUNG

Die Bindung bzw. Beziehung lebt vor allem von der Zeit, der Zuwendung und der Geduld, damit Kinder ihrem natürlichen Entdecker- und Lerndrang nachgehen können.

Aus der modernen Hirnforschung und Entwicklungspsychologie wissen wir, dass Lernen und Entwicklung von Kindern einen emotional positiven und bedeutsamen Kontext brauchen und dass die kindlichen Initiativen vom erwachsenen Gegenüber (Eltern, Pädagog*innen...) feinfühlig erkannt werden müssen.

WENIGER IST MEHR

Wir planen und initiieren Lernaktivitäten bzw. gezielte Bildungsangebote, die das Freispiel unterstützen und ergänzen. Wir verständigen uns innerhalb des Teams laufend aufs Neue, was uns in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern wirklich wichtig ist und entscheiden uns bewusst dafür, die ein oder andere Aktivität weg zu lassen, um den Kindern zu ermöglichen, ihre Welt im freien, nicht angeleiteten Spiel zu entdecken und zu erobern. Dabei entfalten Kinder ihre individuellen Potenziale optimal, ohne von einem Förderangebot zum nächsten „hetzen“ zu müssen.

Laut Forschungsergebnissen und Studien sollte ein Kind bis zu seinem sechsten Lebensjahr **15.000 Stunden** gespielt haben- das sind **7,5 Stunden pro Tag!**

2.2.3. Grenzen, Regeln und Struktur

„Grenzen zu setzen ist ein lebenslanger Prozess.

Dabei sind Fehler gestattet.

Sie sind erwünschte Geschenke, aus denen der Einzelne Erfahrungen herleiten und gewinnen kann.“

(Jan-Uwe Rogge)

Wir sind der Ansicht, dass jeder Mensch neben dem Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung auch ein Recht auf seine persönlichen Grenzen hat.

Diese Grenzen tragen zur Sicherheit und Orientierung im Gruppenalltag bei, geben dem Kind Halt, wenn sie sinnvoll, für das Kind nachvollziehbar und verständlich sind. Wir besprechen und erarbeiten Regeln daher gemeinsam mit den Kindern und verändern bzw. passen diese immer wieder ihren Bedürfnissen an.

Grenzen wollen **nicht** beherrschen, vielmehr leiten, unterstützen und anregen,

Grenzen haben nichts mit Verboten und Strafen zu tun, vielmehr bieten sie dem Kind Klarheit, Schutz und Orientierung im Hier und Jetzt, sie zeigen dem Kind, wo es hingehört.

Grenzen sind ein Teil des Fundaments, auf dem die Kind-Erwachsenen-Beziehung aufbaut.

Im Kinderhaus beobachten wir, wie Kinder mit Grenzen „spielen“, Grenzen austesten, sie überschreiten. Sie tun dies, um sich zu prüfen, sich weiter zu entwickeln, sich lustvoll Gefahren auszusetzen und Ängste auszuhalten bzw. zu durchstehen. Unsere Aufgabe besteht darin, gemeinsam mit den Kindern auf die Einhaltung der vereinbarten Regeln zu achten - denn fehlende Grenzen verunsichern die Kinder und machen sie haltlos.

Je älter Kinder werden, desto mehr lehnen sie sich auf, protestieren auch mal vehement gegen die von Erwachsenen geforderte Einhaltung von Regeln. Wichtig ist dabei, gemeinsam mit den Kindern zu erörtern, welche

Regeln eingehalten werden müssen (Vermeidung von Gefährdung, Aufsichtspflichtverletzung u.Ä.) und welche Regeln man zusammen überdenken und ggf. verändern kann/ muss.

Auch innerhalb unseres Teams und in der Zusammenarbeit mit den Eltern muss sich jeder mit seinen persönlichen Grenzen und den Grenzen des anderen auseinandersetzen, diese akzeptieren und reflektieren und vielleicht auch gemeinsam diskutieren

2.3 Gemeinwesensorientierung unserer Arbeit- Unser lokales Netzwerk

Vernetzung und Kooperation mit anderen Stellen bzw. Einrichtungen sind zur wichtigen Aufgabe für Kindertagesstätten geworden. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung lokaler Ressourcen. Ein wichtiges Ziel bei der Vernetzung ist es, das Wohl der Kinder und Familien sicherzustellen.

Wir arbeiten mit folgenden Stellen bzw. Institutionen zusammen:

- Amt für Kinder, Jugend und Familie, K.I.D.S. Familienstützpunkt
- Interdisziplinäre Frühförderstelle „Schlauer Fuchs“
- Beratungsstellen für Erziehungs- und Familienfragen (KoKi),
- Diakonie Augsburg (§ 8a SGB VIII)
- Kinderschutzbund Augsburg

Eine wichtige Bedeutung kommt auch der Kooperation mit der Grundschule zu. Unser Kinderhaus arbeitet eng mit der „Grundschule Herrenbach“ zusammen: So nehmen die Lehrer an Elternabenden im Kinderhaus teil und wir stellen den Eltern gemeinsam unsere Kooperation vor.

Im Hort finden regelmäßig Gespräche zwischen Erzieher*in und Lehrer*innen statt.

Außerdem findet ein regelmäßiger Austausch mit den anderen Einrichtungen unseres Trägers, des ASB, statt.

Wir arbeiten zudem mit den Fachakademien für Sozialpädagogik, den ASB-Schulen und dem Bayerischen Roten Kreuz (FSJ) zusammen.

2.4 Bildungsqualität und Innovation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung

Wir verstehen uns als eine lernende Institution bzw. als lernendes Team, das seine Qualität kontinuierlich überprüfen will.

Durch die intensive Arbeit an der Entwicklung unserer Konzeption ist es uns gelungen, unsere Arbeitsabläufe und Verantwortlichkeiten genau zu analysieren bzw. transparenter zu machen.

Man könnte auch sagen: wir haben das, was wir täglich in der praktischen Arbeit umsetzen, gemeinsam formuliert und dokumentiert. So erkennen wir, wo unsere Stärken sind und was wir noch verbessern können.

Außerdem finden Arbeitskreise statt, die unser Träger organisiert, und an denen sich pädagogische Kräfte aus den unterschiedlichen Kindertagesstätten sowie Mitarbeiter des ASB beteiligen.

Dort werden dann Themen wie „Qualitätsmanagement“, „Konzeptionsentwicklung“, „Projekte und Fortbildungen“ oder „Belegungsmanagement“ gemeinsam diskutiert und bearbeitet.

Wir führen auch regelmäßig „Eltern-/ Familienbefragungen“ durch, um die Zufriedenheit, Interessen und Wünsche der Familien im Kinderhaus zu ermitteln.

Die Ergebnisse berücksichtigen wir bei der Planung und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- Vernetzung seiner Bildungsorte

*„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk,
das ich von jemandem empfangen kann, ist,
gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden.
Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist,
den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren.
Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt.“*

(Virginia Satir)

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen.

Das gestufte Bildungssystem konfrontiert Kinder im Bildungsverlauf mit mehreren Übergängen.

Werden Übergänge vom Kind gut bewältigt, bringt dies seine persönliche Entwicklung voran und kann Freude und Neugier auf das Neue wecken.

Die Verantwortung für das Gelingen von Übergängen bei Kindern tragen die Erwachsenen.

Darum ist eine Verständigung darüber notwendig, was der Übergang für das Kind und seine Familie sowie die beteiligten Fachkräfte bedeutet und wer welchen Beitrag zur Bewältigung leisten kann.

3.1 Übergang in die Krippe: Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in der Krippe orientiert sich am sogenannten „Berliner Modell“ und wird langsam, den Bedürfnissen des Kindes angemessen, geplant und gestaltet.

Je nach Temperament, bisherigen Bindungserfahrungen und individuellem kindlichen Verhalten dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lang. Nach unseren Erfahrungen ist die Eingewöhnung zwischen zwei und sechs Wochen abgeschlossen.

Für alle Beteiligten ist die Eingewöhnung eine sehr aufregende Zeit. Besonders für die Kinder ist es eine große Herausforderung, die neue Umgebung kennenzulernen und eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Dabei benötigen sie die Hilfe und Unterstützung ihrer Eltern.

Am ersten Tag verhalten wir uns sehr „passiv“, Elternteil und Kind können sich alles in Ruhe anschauen, einfach spielen und beobachten. Am zweiten und dritten Tag nehmen wir nun von unserer Seite Kontakt zum Kind auf. An diesen ersten drei Tagen hält sich der Elternteil mit seinem Kind für ein bis zwei Stunden im Kinderhaus auf. Er ist für das Kind der „sichere Hafen“, ist aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes und immer gut erreichbar.

Im Vorfeld wird keine feste Bezugsperson von uns festgelegt. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich selbst eine Person auszusuchen, auf die sie sich einlassen können.

Wir versuchen behutsam über Spielangebote Kontakt zum Kind aufzubauen. In diesen drei Tagen findet keine Trennung statt.

Am vierten Tag geht der Elternteil in der Regel nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem er sich vom Kind bewusst verabschiedet hat. Wir übernehmen zunehmend die Versorgung des Kindes und bieten uns gezielt als Spielpartner an.

Die Trennungszeiten werden, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes, des Wohlbefindens der Eltern und der Fachkraft, täglich verlängert, bis das Kind es schafft, die gebuchte Betreuungszeit ohne Elternteil im Kinderhaus zu bleiben.

Von großer Bedeutung ist in dieser Zeit ein intensiver Kontakt und Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und den Eltern.

3.2 Übergang in den Kindergarten: Die Eingewöhnung

Die Übergangsphase in den Kindergarten findet schon einige Zeit vor dem tatsächlichen Kindergarteneintritt statt. In einem ausführlichen Aufnahmegespräch mit Eltern und Kind wird geplant, wie die Eingewöhnung gestaltet wird. Wir stellen immer wieder fest, dass dieser Austausch und klare Absprachen im Vorfeld sehr wichtig sind und wir von den Familien so einen „Vertrauensvorschuss“ erhalten, der später die Eingewöhnung für alle Beteiligten wesentlich erleichtert.

Außerdem dürfen alle künftigen Kindergartenkinder einen Tag mit einer Bezugsperson zum „Schnuppern“ kommen und so ersten Kontakt zu den Kindern der Gruppe knüpfen, die Räume kennen lernen und Spielmaterialien ausprobieren.

Sehr bewährt hat sich, wenn Familien aus dem Umfeld immer mal wieder vorbeischaun, z. B. wenn wir im Garten sind, denn so entwickelt sich schon ein Bezug zum Kinderhaus und zu den Erzieherinnen.

Bei Kindern, die bereits in der Krippe unseres Kinderhauses sind und in den Kindergarten kommen, beginnen wir früh mit der „Ablösearbeit“.

Dadurch, dass die Kinder sich in unserer Einrichtung gegenseitig besuchen, im Garten zusammenspielen und sich praktisch ständig begegnen, ist der Übergang für die Krippenkinder in den Kindergarten in der Regel relativ unkompliziert.

Aber auch hier gilt: jedes Kind ist anders und auch die ehemaligen Krippenkinder werden mit einer größeren Gruppe, anderem Spielmaterial und neuen Bezugspersonen konfrontiert.

Für uns heißt das, das Kind nicht zu überschätzen bzw. zu überfordern, aber schon die Entwicklung vom Krippenkind zum Kindergartenkind zu berücksichtigen.

Die ersten Tage bleibt das Kind nur einen sehr kurzen Zeitraum (genaue Vereinbarung zwischen Eltern und Pädagogen!) in der Gruppe und die Eltern bzw. die Bezugsperson, die das Kind bringt, verabschieden sich und sind auf jeden Fall pünktlich zur vereinbarten Zeit zum Abholen wieder da (Verlässlichkeit).

Individuelle Abschiedsrituale, wie z.B. Winken am Fenster, unterstützen das Kind beim Ablösungsprozess und auch etwas Vertrautes, das das Kind von zu Hause mitbringt, ein sogenanntes „Übergangsobjekt“ (Stofftier, Puppe o.Ä.), hilft dem Kind, sich in der neuen Umgebung sicherer zu fühlen.

Wir haben uns bewusst gegen eine/n sogenannte/n „Bezugserzieher/in“ entschieden, da wir der Meinung sind, dass das Kind selbst entscheiden darf, zu welcher Person es zuerst Kontakt aufnimmt. Dies kann ein/e Erzieher/in oder auch ein (älteres) Kind sein.

Um auf die neuen Kinder entsprechend eingehen zu können, gestalten wir die Eingewöhnung gestaffelt, d.h. es kommen maximal zwei bis drei neue Kinder und erst einige Tage später die nächsten.

Während der Eingewöhnungsphase halten wir täglich Rücksprache mit den Eltern, wie es ihrem Kind in der Gruppe geht und wie der nächste Schritt aussieht.

Die Eingewöhnung verläuft bei jedem Kind individuell und es ist wünschenswert, dass die Eltern entsprechend Zeit dafür einplanen.

3.3 Übergang in die Grundschule

„Schulfähigkeit ist nicht das Ergebnis eines direkten Trainings im letzten Kindergartenjahr, die Entwicklung der Schulfähigkeit bzw. der Schulbereitschaft beginnt mit dem Tag der Geburt.“

(Dr. Armin Krenz)

Wir beobachten im Kinderhaus, wie stolz die „großen“ Kindergartenkinder sind, wenn sich ihre Rolle und ihr Status in Richtung Schulkind verändert.

Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den bevorstehenden Lebensraum Schule einzulassen. Allerdings ist der Übergang in die Grundschule für Kinder und Eltern oft auch mit Unsicherheit verbunden.

Damit den Kindern der Schuleintritt gut gelingt, müssen Kinder, Eltern, Erzieher/innen, Lehrkräfte und gegebenenfalls Fachkräfte helfender Dienste miteinander kooperieren.

Sowohl in der Familie als auch im Kindergarten verändern sich die Beziehungen, weil das Kind selbständiger wird und mehr Verantwortung übernehmen kann.

Bei uns im Kindergarten entstehen oft Projekte, Angebote und Ausflüge für die Vorschulkinder - auch wieder unter dem Motto „Weniger ist mehr“.

Zum Ausklang der Kindergartenzeit planen die Vorschulkinder und Pädagogen vor den Sommerferien gemeinsam eine besondere Abschlussaktion.

Das Montessori-Material „wächst“ sozusagen mit, da es verschiedene Schwierigkeitsstufen besitzt und aufeinander aufbaut, so dass ältere Kinder anders damit arbeiten als jüngere.

An dieser Stelle möchten wir nochmals ausdrücklich auf die wichtige Bedeutung des Spielens hinweisen.

Das Spiel der Kinder ist ein unersetzliches Entwicklungsfeld für den Aufbau von Fähigkeiten und den Ausbau von Fertigkeiten.



Übungsblätter und Lernprogramme sind unserer Meinung nach wenig sinnvoll und kommen darum weniger zum Einsatz.

Im Rahmen der Kooperation Schule-Kinderhaus besuchen die künftigen Erstklässler ihre Grundschule mehrmals jährlich und lernen so andere Schüler (Patenschüler), Lehrkräfte und Klassenräume kennen.

Mit den Eltern der künftigen Schulkinder finden im letzten Kindergartenjahr Gespräche sowie ein Infonachmittag im Hort statt, in denen das Thema „Übergang in die Grundschule“ individuell besprochen wird.

Zuletzt möchten wir noch die kleinen Übergänge im Alltag, die sogenannten Mikrotransitionen, erwähnen.

Diese Übergänge können verschiedene Bereiche betreffen, z.B.:

Wechsel von Aktivitäten, Raumwechsel, Wechsel von Spielpartnern oder Wechsel der Bezugspersonen.

Mikrotransitionen bieten viele Lerngelegenheiten, erfordern allerdings eine sorgfältige Planung, damit ihr Bildungspotential frei wird und keine frustrierenden Wartezeiten für die Kinder entstehen.

Wir vergessen oft, was solche kleinen Veränderungen, vor allem für jüngere Kinder, bedeuten.

Die Übergänge vom Essen zum Händewaschen, vom Spielen zum Aufräumen, vom Morgenkreis zum Spielen nach draußen, vom Waschraum zum Schlafen usw. sind nicht selten eine echte Herausforderung und mit Widerstand oder Frustration verbunden. „Warum muss ich jetzt aufräumen, ich spiele doch gerade ganz vertieft?“ Warum soll ich essen, ich habe doch gar keinen Hunger?“ „Warum muss ich in den Garten, ich will doch hier im Zimmer bleiben?“

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Anzahl der Übergänge insgesamt begrenzt zu halten und täglich zu hinterfragen, welche Übergänge notwendig und welche möglicherweise überflüssig sind.

4. Bildung und Erziehung – unser Angebot für Kinder

„Bildung ist der Kern der Persönlichkeitsentwicklung und der Gemeinschaft. Ihre Aufgabe ist es, jeden von uns, ohne Ausnahme, in die Lage zu versetzen, all unsere Talente voll zu entwickeln und unser kreatives Potenzial, einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und der Erreichung unserer persönlichen Ziele, auszuschöpfen.“

(UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert)

4.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit

4.1.1 Pädagogik der Vielfalt

„Jeder Mensch hat das Recht auf Lebensglück, Achtung seiner Persönlichkeit und Menschenwürde sowie darauf, sein eigenes Leben wie gewünscht zu gestalten. Demzufolge sind alle Menschen gleichberechtigt. Jeder Mensch ist einmalig, einzigartig und individuell, da jeder Mensch durch seine individuellen Lebensumstände und -erfahrungen eine eigene Perspektive auf die Welt entwickelt. Verschiedenheit ist also normal.“

(Annedore Prengel)

Wir sehen die individuellen Unterschiede der Kinder in Alter, Geschlecht und kultureller Herkunft in unserem Kinderhaus als Bereicherung für alle Beteiligten.

Natürlich ist es eine große Herausforderung und verantwortungsvolle Aufgabe für uns, die Teilhabe aller Kinder im Blick zu haben und uns an den individuellen Begabungen, Interessen und Talenten der Kinder zu orientieren.

Auch wenn wir nicht immer allen Kindern und deren Bedürfnissen gerecht werden können, ist es doch unser größtes Anliegen, an der konkreten Biografie des Kindes, an seinen aktuellen Gefühlen anzusetzen.

Zur Vielfalt gehört für uns auch, dass in unserer Einrichtung Kinder mit (drohender) Behinderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung leben und lernen. Wir halten jedoch nichts davon, im Zuge der Inklusion „wahllos“ integrative Kinder aufzunehmen.

Auch ist uns ein behutsamer Umgang mit dem Begriff „Kind mit (drohender) Behinderung“ bzw. „Kind mit erhöhtem Förderbedarf“ wichtig, weil wir Kinder und Familien keinesfalls vorschnell „abstempeln“ wollen.

Aufmerksame Beobachtung steht auch hier an erster Stelle für uns.

Bevor wir Kinder mit (drohender) Behinderung aufnehmen, müssen wir außerdem unsere Gruppenzusammensetzung sorgfältig reflektieren.

Nur wenn wir die Persönlichkeit der Kinder sowie die Eigenart der jeweiligen Behinderung berücksichtigen, kann eine Atmosphäre von Akzeptanz und Zusammengehörigkeit entstehen, in der Kinder voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern.

Im Alltag beobachten wir, dass das Thema „Anderssein“ sehr präsent ist und dass jedes Kind einen anderen Weg sucht bzw. findet, damit umzugehen. Dieser Weg ist sicherlich geprägt vom familiären Umfeld.

Die Gefühlspalette reicht dabei von Angst und Unsicherheit über Neugierde bis hin zu Empathie und Hilfsbereitschaft.

Wir Pädagogen müssen unseren eigenen Umgang mit „Anderem“, „Fremdem“ reflektieren sowie Vorbehalte oder Ängste von Seiten der Kinder oder Eltern aufgreifen.

Auch hier spielt der Begriff „Zeit“ eine große Rolle: Akzeptanz ist nicht einfach da, sondern entwickelt sich, ist ein Lernprozess und echte Toleranz kann nur dort entstehen, wo wir uns mit dem Anderen aktiv, also im täglichen Miteinander auseinandersetzen.

4.1.2 Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.

Deshalb nehmen wir uns im Kinderhaus bewusst Zeit, die Kinder zu beobachten, um zu sehen, welche Bedürfnisse und Interessen sie haben. Wir greifen in Gesprächen die Ideen der Kinder auf, suchen gemeinsam nach Lösungen und setzen diese zusammen um.

So entscheiden Kinder mit, wie die Gruppenräume gestaltet werden und welches Spielmaterial gekauft wird. Im Freispiel entscheiden die Kinder selbst über die Spieldauer, den Spielpartner und den Spielbereich. Dabei unterstützen wir die Kinder, indem wir Impulse geben und uns Zeit nehmen, ihre Fragen zu beantworten.

Durch ihre Selbstwirksamkeit erleben sich die Kinder als wichtigen Teil des Bildungsprozesses.

Uns liegt sehr am Herzen, einen guten Mittelweg zu praktizieren:

Die Kinder beteiligen sich in unserem Kinderhaus am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen, sie haben ein Mitspracherecht.

Allerdings heißt das keinesfalls, dass wir Erwachsene aus der Verantwortung entlassen werden.

Wir Pädagog*Innen planen den Tagesablauf, formulieren deutlich unsere Meinung und übernehmen die Verantwortung für wichtige, weitreichende Entscheidungen.

4.1.3 Ganzheitliche Bildung- Lernen in Alltagssituationen und Projekten

1. *Das Kind ist ein geborener Lerner.*
2. *Das Kind lernt vernetzt mit Kopf, Herz, Hand und Humor.*
3. *Das Kind lernt spielerisch und mit Freude.*
4. *Der Mensch lernt ein Leben lang.*
5. *Lernen ist mehr als Wissen anhäufen. Denken und Fühlen bilden eine Einheit.*
6. *Lernen ist ein individueller, selbstbestimmter und nachhaltiger Prozess.*
7. *Lernen und Erziehen sind immer und überall eins.*
8. *Lernen gedeiht im respekt- und liebevollen Klima.*
9. *Lernen beinhaltet Fehler machen.*
10. *Lernen ist institutionsübergreifend und braucht starke Partner.*

(aus: „Warum ist ganzheitliches Lernen wichtig?“, von Charmaine Liebertz)

Lernen findet den ganzen Tag über statt. Kinder lernen in jeder Situation, bei jeder Tätigkeit, jeder Form von Spiel und jedem Gespräch.

Die Kinder erleben Lernen im täglichen Miteinander, das aus vielen, unterschiedlichen lebenspraktischen Ritualen, sozialen Interaktionen, viel Kommunikation und Bewegung besteht.

Die Kinder lernen sehr viel voneinander, ältere Kinder sind Vorbilder für die jüngeren, die oft deren Sprache und Verhaltensweisen übernehmen, z.B. in Rollenspielen.

Alle Kinder werden bei uns in die lebenspraktischen Dinge des Alltags mit einbezogen, so helfen bereits die Krippenkinder beim Tisch decken, Kehren, Wäsche waschen, Tisch abwischen etc.

Je älter die Kinder werden, umso selbständiger und unabhängiger vom Erwachsenen werden sie dabei.

Der Alltag ist einerseits geprägt von vertrauten Abläufen, steckt aber auch voller Überraschungen und die Kinder begegnen stets neuen Dingen und Herausforderungen, die entdeckt und gemeistert werden wollen.

Unsere Aufgabe ist es, genau hinzusehen, was Kinder wirklich interessiert und bewegt, diese Lernanlässe dann aufzugreifen und die Kinder- je nach Alter- anzuregen, sich zu informieren, sich auszutauschen und Schlussfolgerungen zu ziehen.

So kann ein Regenwurm, den ein Kind in unserem Garten entdeckt, Anlass dafür sein, das Lebewesen Regenwurm mal genauer unter die Lupe zu nehmen: Die Fragen der Kinder, „Was frisst denn so ein Wurm? „Wie alt kann er werden? Warum kommen die Regenwürmer bei Regen aus der Erde?“ usw., werden auf ganz unterschiedliche Weise beantwortet: Möglicherweise findet sich unter den Kindern bereits ein Experte, der gut über dieses Thema Bescheid weiß und die Kinder und Erwachsenen darüber informiert. Manches müssen wir vielleicht in Büchern oder im Internet nachlesen, dabei erfahren wir sicherlich noch weitere, interessante Informationen.

Der Schulalltag unserer Hortkinder ist oft geprägt von theoretischem Wissen. Wir ermöglichen es den Kindern, ihre „Lernthemen“ im Spiel bzw. durch echte Erfahrungen im Alltag zu vertiefen.

Der Wald wird aktiv erforscht, im Kaufladen wird gewogen, verpackt und gerechnet, es werden selbst Lieder und Gedichte getextet.

Gerade für unsere ältesten Kinder, von denen häufig gute Leistungen in der Schule erwartet werden und die manchmal sehr unter Druck stehen, sind kleine Augenblicke in der Gegenwart des Alltags besonders wichtig und kostbar.

Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, wie aus kleinen Begebenheiten und Entdeckungen Bildungsprozesse in Gang gesetzt werden.

Ausgangspunkt ist immer das Interesse und die Begeisterung der Kinder. Wenn auch wir Pädagogen uns von der Begeisterung der Kinder anstecken lassen und uns auf die Themen im Alltag einlassen, dann erleben Kinder und Erwachsene Lernen als etwas sehr Spannendes und Abenteuerliches.

Was man aus eigenem Antrieb, aus tiefer Neugier lernen will, bleibt auch im Gedächtnis- das gilt für Kinder gleichermaßen wie für Erwachsene.

Manchmal bleibt es bei einer kurzen Lernerfahrung aufgrund einer bestimmten Alltagssituation, wie im Beispiel mit dem Regenwurm.

Manchmal entwickelt sich daraus ein kleineres oder umfangreicheres Projekt.

Während in der Krippe Projektarbeit in Form von „gelebtem Alltag“ stattfindet, werden im Kindergarten Projekte gemeinsam mit den Kindern geplant und durchgeführt.

Unsere Projekte entstehen immer aus dem Interesse der Kinder und verlaufen völlig unterschiedlich. Manchmal treten die Kinder an uns heran und äußern direkt ihre Wünsche, woraus dann kleinere Projekte entstehen können- nicht immer zwangsläufig für alle Kinder der Gruppe.

So wollten einige Kinder aus der Bauecke eine „Winterecke“ entstehen lassen. Im Morgenkreis wurde besprochen und geplant, wie die Umgestaltung aussehen sollte und was wir dafür brauchen. Bereits am nächsten Tag brachten viele Kinder Tiere von zu Hause mit, die am Nord- oder Südpol leben und bauten gemeinsam mit einem Erwachsenen aus Pappmache, Stoff und Folien eine Schnee- und Eislandschaft, was sich über mehrere Tage erstreckte. Nun suchten wir gemeinsam Sach- und Bilderbücher über den Lebensraum Nordpol und die Kinder brachten auch von daheim Bücher mit. Einige Kinder gestalteten daraufhin Pinguine und Eisbären aus Papier. Wir lernten unterschiedliche Lieder und Kreisspiele zu dem Thema und bauten im Garten ein echtes Iglu aus Schnee.

Als wir feststellten, dass das Interesse der Kinder nachließ, reflektierten wir die Situation im Morgenkreis und hörten die logische Erklärung: „Jetzt beginnt bald der Frühling, da wollen wir doch keine Winterecke mehr.“ Somit war es an der Zeit, dieses (etwas kürzere) Projekt zu beenden, da die Arbeit daran nur so lange Sinn macht, solange die Kinder mit Interesse dabei sind.

Andere Projektthemen erstrecken sich über einen sehr langen Zeitraum und es finden im Rahmen der Projektarbeit Aktionen mit unseren Vorschulkindern statt, die wir gemeinsam planen und die immer ein besonderes Highlight sind.



4.1.4 Anregende Lernumgebung- Ausflüge und Exkursionen

Im Kindergarten, der sich im „alten“ Bestand des Hauses befindet, stehen zwei Gruppenräume zur Verfügung. In einem Raum gibt es unterschiedlichen Bereiche mit den entsprechenden Materialien:

Jedes Material ist nur einmal vorhanden, hat einen festen Platz im jeweiligen Regal und befindet sich auf Augenhöhe der Kinder.

„Für das Kind ist die Ordnung das, was für uns der Boden ist, auf dem wir stehen, was für den Fisch das ist, in dem er schwimmt.“

(Maria Montessori)

Die Kinder lernen es zu respektieren, dass ein Material bzw. Spiel in Gebrauch ist und sie warten müssen, bis das andere Kind/ die anderen Kinder zu Ende gespielt hat/ haben.

Es stehen didaktische Spiele, Puzzles, Karten- und Gesellschaftsspiele sowie unterschiedliche Montessori-Materialien zur Verfügung. Diese werden regelmäßig, je nach Gruppensituation, Jahreszeit etc. ausgewechselt.

Unter der Hochebene gibt es eine „Puppenecke“, die für Rollenspiele und als Rückzugsort genutzt wird.

Außerdem gibt es eine kleine „Bauecke“ mit unterschiedlichen Holzbausteinen und Tieren.

Ein Kreativbereich mit verschiedensten Materialien lädt zum Malen und Gestalten ein. Jedes Kind hat eine Schublade (mit Foto) für seine Werke.

In einem Schrank befinden sich verschiedene Orff-Instrumente, die während der Freiarbeit oder im Morgenkreis zum Einsatz kommen.

Im zweiten Gruppenraum haben wir eine Küchenzeile mit herausziehbaren Podesten, wo einmal wöchentlich eine Kleingruppe das Mittagessen für die Gruppe zubereitet.

In diesem Raum haben die Kinder auch die Möglichkeit zu frühstücken oder Materialien aus den „Übungen des täglichen Lebens“ auszuprobieren.

Mittags wird der Raum zum gemeinsamen Essen genutzt.

In der Garderobe des Kindergartens hat jedes Kind seinen eigenen Platz mit individuell gestaltetem Foto.

Das Bad der Kindergartenkinder ist ausgestattet mit zwei Kindertoiletten sowie einer Waschrinne mit Spiegel und den Handtüchern aller Kinder.

Gerade für die jüngeren Kinder ist das Bad ein beliebter Ort, um mit Wasser zu experimentieren oder sich ausgiebig im Spiegel zu betrachten.

Vor dem Gruppenraum gibt es eine große Pinnwand mit aktuellen Informationen für die Eltern und an der Gruppentüre hängt der aktuelle Wochenplan aus.



Im Hortraum, der sich in einem Anbau in Form eines kleinen Hauses befindet, stehen mehrere große Tische, an denen die Gruppe gemeinsam isst und die nach dem Essen zum Hausaufgaben machen, Spielen oder kreativen Gestalten genutzt werden.

Außerdem steht ein großes Sofa mit wechselndem Literaturangebot zur Verfügung. Das Sofa wird auch zum Ausruhen, „Plaudern“ oder Handarbeiten genutzt.

Die Klassen 2 bis 4 haben ihren eigenen Arbeitsplatz in Form von Schreibtischen, an denen sie ungestört arbeiten können.

Durch visuelle Themenplakate wird das unbewusste Lernen ermöglicht (z.B. Rechtschreibstrategien, Helfer für Sachaufgaben, Hunderterbrett etc.)

Offene Regale mit altersentsprechenden Spielen und Materialien laden die Kinder zum Arbeiten ein.

Ein wintergartenähnlicher, lichtdurchfluteter Gang, der parallel zu den Gruppenräumen des Kindergartens verläuft und zum Hort führt, ist für die Kinder beliebte Spielfläche und Treffpunkt für alle Kinder des Kinderhauses. Neben dem Lesesofa und dem Bauteppich bietet der Gang Raum für Bewegung und Rollenspiele. Die Hortkinder haben im Gang ihre Garderobe mit Foto und einen variablen Spieletisch (Kicker, Billard) .

Auf dem Weg durch unser Haus in Richtung Neubau befindet sich die Gemeinschaftsküche mit Kühlschrank, Spülmaschine und Stauraum für Geschirr etc.

Hier wird das vom Caterer gelieferte Mittagessen warmgehalten und das Mittagsgeschirr aller drei Gruppen gespült.

Im An-/Neubau befindet sich zunächst der sogenannte Elternwartebereich mit Sesseln zum Verweilen und unterschiedlichen Informationen (große Infowand sowie interessante Broschüren, Flyer, Zeitschriften...).

Schließlich gelangt man durch eine Glastür in den Garderobenbereich der Krippe. Auch hier sind die Plätze durch Fotos der Kinder gekennzeichnet.

Im Flur hängen Infoklapprahmen mit Aushängen für die Eltern, Fotos oder Werken der Kinder.

Der Flur wird auch zum Spielen und Bewegen (z.B. mit Rollern) genutzt.

Im hohen, hellen Gruppenraum der Krippe steht ein großes Eckpodest mit Rampe, einer kleinen Höhle und herausziehbaren Schubladen.

Das Podest dient zum Krabbeln, Klettern, Bauen, Vorlesen oder als Rückzugsort.

Außerdem gibt es zwei Tische mit Stühlen, wobei die Stühle unterschiedlich gestellt werden können und dadurch vier verschiedene Sitzhöhen haben.

In zwei Holzregalen befindet sich das Spielmaterial, das für die Kinder frei zugänglich ist und mit dem sie an den Tischen bzw. auf dem Boden arbeiten.

Wir legen großen Wert auf ansprechendes und anregendes Material, das vielseitig einsetzbar und bespielbar ist.

Es wird den Interessen und Bedürfnissen der Kinder angepasst und immer wieder entsprechend ausgetauscht bzw. ergänzt.



Zudem gibt es im Gruppenraum eine Küchenzeile mit Spülbecken für die Kinder, wo sie sich Hände und Gesicht waschen oder ihr Geschirr spülen können.

Eine große Fensterfront mit Zugang zu Terrasse und Garten durchflutet den Raum mit Licht und lädt dazu ein, die Natur zu beobachten.

Das angrenzende Bad hat eine Waschrinne mit Spiegel, eine Toilette und eine Wickelkommode mit herausziehbarer Treppe.

Jedes Kind hat einen Korb, in dem persönliche Pflegeprodukte wie Windeln und Cremes sowie Wechselwäsche aufbewahrt werden.

Der Schlafraum ist direkt an den Gruppenraum angeschlossen.

Vor- und nachmittags wird er zum Spielen genutzt, mittags wird er zu einem gemütlichen Schlafraum umgestaltet.

Die Matratzen und persönlichen Schlafgegenstände der Kinder (Kissen, Decken, Schnuller, Kuscheltiere), befinden sich in zwei Schränken.

Ein sehr wichtiger Raum für die Kinder ist unser Mehrzweckraum am Ende des Neubaus.

Dort genießen Kindergarten- und Hortkinder oft und gerne in kleinen Gruppen das unbeobachtete Spiel.

An „Schlecht-Wetter-Tagen“ bietet dieser Raum die Möglichkeit, den Kindern zwischendurch verschiedenste Bewegungs- oder Tanzspiele anzubieten.

Unser Garten verfügt über einen großen Sandkasten mit einem Holzspielgerät und zwei Spiel/ Gerätehütten.

Hinter dem Haus steht ebenfalls eine kleine Gartenhütte.

Ein kleines Holzhäuschen auf der Wiese wird von den Kindern für Rollenspiele genutzt.

Wir haben einen großen Kastanienbaum, der uns im Sommer wichtigen Schatten spendet und dessen Rundbank zum Ausruhen, zum Bücherlesen und als Rückzugsort dient.

Zwei Hochbeete mit Kräutern und Gemüse stehen den Kindern zum Pflanzen, Pflegen und Ernten zur Verfügung.

Hinter dem Kinderhaus haben die Hortkinder ihr eigenes kleines Hortgärtchen.

Der versteckte Garten dient unseren ältesten Kindern als Rückzug, zum ungestörten Spielen, zum Entspannen, zum Arbeiten mit Holz, zum Pflanzen ...

Alle Kinder unseres Kinderhauses erkunden regelmäßig das umliegende Viertel, die Kanustrecke oder den nahe gelegenen Spickelspielplatz.

Schon unsere Jüngsten können so ihre Umgebung, ihre Umwelt erfassen und kennenlernen.

Da wir die Natur quasi vor unserer Haustüre haben, nutzen wir diese Möglichkeit natürlich und gehen mit den Kindern oft und gerne in den Siebentischwald.

Wir sammeln Naturmaterialien, bauen große Lager aus Holz oder auch mal ein Tipi.

Im Kindergarten werden im Herbst / Winter kleinere Ausflüge in die umliegende Umgebung unternommen und im Frühling / Sommer werden diese ausgeweitet.

Wir gehen z.B. in den Botanischen Garten, zum Kuhsee, in die Roten-Tor-Anlagen usw.

Der Hort ist in den Ferien in Wald und Wiesen unterwegs.

Bei schlechterem Wetter wird die Nähe zur Stadt genutzt und Ausflüge mit der Straßenbahn, z.B. in Museen gemacht.



4.1.5 Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation

„Ein wesentliches Element dessen, was Bildung beinhaltet, ist die Fähigkeit, sich für andere Perspektiven zu öffnen.“

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern. Sie helfen, die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiter zu entwickeln.

Im Kindergarten ist die strukturierte Form von Beobachtung, d.h. das Ausfüllen von Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern verpflichtend. Neben „seldak“ (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) bzw. „sismik“ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kitas) wird von uns Pädagog*innen für jedes Kindergartenkind in regelmäßigen Abständen „perik“ (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) bearbeitet. Sicherlich haben diese Bögen ihre Berechtigung und sind hilfreich, um Kinder systematisch zu beobachten und um deren sprachliche bzw. emotionale Entwicklung systematisch zu begleiten.

Um ein umfassendes, tragfähiges und aussagekräftiges Bild von der Entwicklung und vom Lernprozess eines Kindes zu erhalten, ist unserer Meinung nach das wahrnehmende Beobachten die geeignetste Methode bzw. die beste Ergänzung zu den vorgefertigten Bögen.

Beim wahrnehmenden Beobachten gehen wir im wahrsten Sinne des Wortes mit dem Kind mit, wenden uns ihm körperlich und geistig zu und entwickeln eine Haltung, in der wir versuchen, das Kind zu verstehen, seine Signale wahrzunehmen und pädagogische Handlungen so auszurichten, dass es seinen Interessen und Bedürfnissen möglichst selbständig nachgehen kann.

Die Beobachtungen werden durch zeitnahe Notizen dokumentiert und diese dienen dann als Grundlage, um Bildungsprozesse der Kinder und das eigene pädagogische Handeln in Zusammenhang zu bringen.

In der anschließenden Reflexion wird versucht, zu verstehen, was sich in der Beobachtung gezeigt hat und inwieweit die Situation kindliche Bildungsprozesse zulässt und unterstützt. Regelmäßige Reflexion im Team ermöglicht es, pädagogische Handlungsweisen gemeinsam zu überprüfen und ggf. zu verändern.

Unterschiedlichste Situationen und Momente des Lernens im Alltag werden bei uns durch Fotos dokumentiert und Kindern und Eltern über entsprechende Plakate, Projektordner etc. sichtbar gemacht.

4.2 Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche:

Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes

*„Bildung ist zu wirklichem Dasein gewordenes Bewusstsein.
Der gebildete Mensch sieht Welt und Dinge nicht chaotisch und isoliert, sondern in
bestimmt gegliederten Perspektiven.“*

(Karl Jaspers)

4.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist.

Glaube bzw. Religion und deren Umsetzung ist unserer Meinung nach etwas sehr persönliches, das jeder erwachsene Mensch für sich selbst entscheiden und (aus)leben muss. Kinder „wachsen“ quasi in die Religion, der ihre Familie angehört, mit all den Ritualen, Bräuchen und Schwerpunkten, hinein.

Es geht uns dabei NICHT um eine „höhere Einsichtsvermittlung“, Glaubensunterweisung, Einüben von Konfessionsriten oder Moralisationen, sondern wir begleiten Kinder in ihrer besonderen Situation, ihren Fragen, Gefühlen und Lebensthemen.

Uns ist wichtig, im Kinderhaus christliche bzw. ethische Werte, wie z.B. Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Vertrauen, Vergebung, Menschenwürde, Ehrlichkeit, Gewaltfreiheit, Verlässlichkeit vorzuleben und dabei an den praktischen Erfahrungen der Kinder anzuknüpfen.

Im täglichen Miteinander legen wir Wert auf einen höflichen Umgang (Begrüßen, Verabschieden, Bedanken, Einüben von Gesprächsregeln...).

Ältere Kinder nehmen Rücksicht auf die jüngeren und helfen ihnen gerne.

Die Kinder übernehmen unterschiedliche Aufgaben (Blumen gießen, Tisch decken, Kochen...) und lernen so, Verantwortung zu haben.

Außerdem werden die Kinder in die Planung und Gestaltung des Kinderhausalltags eingebunden, es wird gemeinsam dekoriert, unsere Feste werden mit den Kindern geplant und vorbereitet.

Von den Hortkindern werden Werte bereits hinterfragt, besprochen und diskutiert.

4.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Jedes Kind bringt bei der Geburt sein Temperament und seine Gefühle mit. Der direkteste Gefühlsausdruck findet über Körpersprache statt.

Kinder, die früh gelernt haben, die eigenen Gefühle zu erkennen und das emotionale Erleben anderer zu verstehen, können mit sich und anderen besser umgehen, sind sozial kompetenter.

Kinder sind von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig. Sie brauchen verlässliche und konstante Bezugspersonen.

Kinder mit sicherer Bindung verhalten sich sozialer, sind offener, selbständiger und leistungsfähiger; sie bitten in schwierigen Situationen um Hilfe, zeigen mehr Ausdauer beim Problemlösen, haben ein hohes Selbstwertgefühl, ein positives Selbstbild und sind weniger aggressiv.

Konflikte gehören zum Alltag, sie sind Bestandteil menschlicher Kommunikation. Sich konstruktiv streiten und auseinandersetzen zu können, gehört zu einer lebendigen Beziehung und zum demokratischen Miteinander dazu.



Unsere Aufgabe im Kinderhaus ist es, die Gefühle aller Kinder ernst zu nehmen und NICHT zu bewerten.

Wir finden es sehr wichtig, gemeinsam mit den Kindern zu lachen und auch mal „Quatsch“ zu machen.

Genauso dürfen Kinder bei uns aber traurig oder wütend sein, wir zeigen in diesen Momenten Verständnis für die Gefühle des Kindes („Ich verstehe, dass Du traurig bist, weil Du zu deiner Mama magst.“) und spielen die Emotionen nicht herunter („Du brauchst doch nicht zu weinen.“ o.Ä.).

Im Kindergarten kommen von Zeit zu Zeit „Gefühlskarten“ zum Einsatz, auf denen unterschiedlichste Emotionen zu erkennen sind, die von einem Kind mimisch dargestellt und von den anderen erraten werden.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Kinder zum Teil sehr konkret ihre Emotionen beschreiben können und sich Gedanken machen, warum sie selbst oder andere in bestimmten Situationen so fühlen.

Bei Konflikten üben wir uns zunächst in Zurückhaltung, warten ab, d.h. wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihren Streit selbst zu lösen. Manchmal benötigen die Kinder unsere Hilfe (je älter die Kinder werden, umso häufiger finden sie selbst eine Lösung), wobei wir den Konflikt nicht FÜR, sondern MIT den Kindern lösen.

Wichtig ist es, dass alle Kinder ihren Standpunkt äußern dürfen und wir bei Kindern, die sich verbal (noch) nicht so gut artikulieren können, als „Sprachrohr“ fungieren.

4.2.3 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation, sie ist eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen Erfolg und eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Zur Entwicklung von Sprachkompetenz gehören:

- Non-verbale Aspekte von Sprache und Kommunikation
- Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation, zum Dialog
- Entwicklung von Literacy
- (vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur)

- Zwei- und Mehrsprachigkeit

Zunächst ist es wichtig, uns stets bewusst zu machen, dass wir Erwachsene Sprachvorbilder für die Kinder sind. In der Krippe lernen die Kinder Sprache, indem das Tun durch die Pädagog*innen sprachlich begleitet wird. Wenn wir die Dinge beim Namen nennen, lernen die Kinder nach und nach ihre Umgebung sprachlich zu erfassen. Wir halten es für sehr wichtig, den Kindern im Alltag viel Zeit zum Erzählen einzuräumen. Neben der „Erzählrunde“ im gemeinsamen Kreis, bei dem die Kindergartenkinder mit Hilfe des „Erzählsteins“ lernen, andere aussprechen zu lassen bzw. zuzuhören, haben die Kinder bei uns immer die Möglichkeit, alles, was sie beschäftigt, zu erzählen. Vor allem während der Bring- und Abholzeit, beim Frühstück und beim Mittagessen entstehen vielfältige Gesprächssituationen.

In der Krippe gibt es eine Kiste, in der die Bücher für die Kinder jederzeit verfügbar sind.

Im Kindergarten/ Hort dürfen die Kinder allein bzw. mit einer Pädagogin Bücher auf dem Sofa betrachten, erzählen oder vorlesen (lassen).

Ein besonderes „Highlight“ ist es für die jüngeren Kinder, wenn ihnen die Hortkinder etwas vorlesen.

Die Bücher werden gemeinsam mit den Kindern ausgesucht und nach Bedarf ausgetauscht.

Die Kinder dürfen bei uns auch jederzeit Bücher von zu Hause mitbringen.

Außerdem besuchen wir regelmäßig mit Kleingruppen die Bücherei St. Wolfgang, wo die Kinder Bücher anschauen und natürlich auch ausleihen dürfen.



Neben dem Sprachmaterial nach Montessori stehen den Kindern Buchstaben-/ Wortstempel, Buchstabensticker und Schreibfedern zur Verfügung.

Im Hort haben die Kinder über die „Hort-Post“ die Möglichkeit, Briefe, Karten oder kleine Nachrichten an andere zu schicken.

Außerdem können die Kindergarten- und vor allem die Schulkinder im Rollenspiel (z.B. Verkäufer, Lehrer...) ihre Lese- und Schreibkenntnisse praktisch anwenden und vertiefen.

Große Freude haben die Kinder an Finger-, Reim- und Lautspielen, sowie an „Lügengeschichten“.

Im Kindergarten gibt es im Morgenkreis das feste Ritual, dass die Gruppe sich in unterschiedlichen Sprachen begrüßt, wobei neben Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch auch die Muttersprache (Russisch, Arabisch, Türkisch...) unserer mehrsprachig aufwachsenden Kinder berücksichtigt wird.



2002 wurde der Vorkurs Deutsch als Kooperationsmodell zwischen Grundschule und Kindergarten zur Deutschförderung eingeführt.

Im Schuljahr 2008/09 wurde der Vorkurs abschließend auf 240 Stunden sowie auf die zweite Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres ausgeweitet.

Seit dem Schuljahr 2013/14 werden im Vorkurs Deutsch auch Schüler ohne Migrationshintergrund und mit Deutsch als Erstsprache gefördert, wenn sie den entsprechenden sprachlichen Förderbedarf aufweisen.

4.2.4 Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

Digitale Medien sind aus dem Leben vieler Erwachsener und Jugendlicher nicht mehr wegzudenken. Wir sind der Ansicht, dass die Kinder bei uns im Kinderhaus vorwiegend „echte Erfahrungen“ machen sollen.

Denn die künstlichen Bilder aus den Medien verdrängen leider zunehmend die konkrete, echte Begegnung von Kind und Welt.

Kinder brauchen vielfältige, persönliche Erfahrungen, denn das Greifen, das allem Begreifen vorausgeht, kann weder durch das Fernsehen noch durch den Computer ersetzt werden.

Der Computer kommt bei uns dann zum Einsatz, wenn Kinder etwas wissen wollen und wir gemeinsam nach Antworten suchen. Wir schauen dann in Büchern nach und suchen ggf. schließlich im Internet, ob wir etwas zu dem entsprechenden Thema finden.

Auditive Medien verwenden wir hin und wieder.

Im Kindergarten symbolisiert eine Melodie aus dem CD-Player, dass der Morgenkreis beginnt.

Außerdem dürfen die Kinder CDs von zu Hause mitbringen, die sie in ruhiger Atmosphäre anhören. Wir achten darauf, dass die Geschichten auf den CDs altersentsprechend sind und die Kinder nicht überfordern oder ängstigen.

Wir beobachten, dass manche Kinder zu Hause sehr viel Zeit mit Fernsehen oder Computerspielen verbringen und ihre Eindrücke verarbeiten müssen.

So erzählen die Kinder manchmal die ganze Geschichte eines Films, verarbeiten den Inhalt in Form von Rollenspielen oder malen die (Film-)Figuren nach

4.2.5 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voll von Mathematik.

Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtfinden im Alltag erschwert. Durch die Mathematik lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen.

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Die Auseinandersetzung mit Naturwissenschaften und Technik ist für Mädchen und Jungen gleichermaßen von Bedeutung.

Schon in der Krippe kommen die Kinder täglich mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen in Berührung: Beim gemeinsamen Tische decken wird geschaut, wie viele Lätzchen, Löffel, Teller gebraucht werden. In der „Sortierbox“ wird zwischen Viereck, Dreieck, Kreis, Halbkreis unterschieden.



Wir arbeiten mit dem Jahreskreis und im Kindergarten gibt es für jeden Monat eine Kette (jede Perle stellt einen Tag dar, jede Farbe eine Jahreszeit) und eine farblich abgestimmte Kiste mit Zahlen für das jeweilige Datum und den Wochentagen

Außerdem werden die Kinder im Morgenkreis gezählt und wir überlegen, wer fehlt und warum.

Die Hortkinder spielen im Kaufladen, wiegen die Lebensmittel ab, verpacken sie, schreiben Rechnungen und „bezahlen“ mit Spielgeld.

Beim Ausflug durch den Wald können die Kinder lange Zeit auf der Brücke über dem Eiskanal verweilen und fasziniert beobachten, dass Äste auf dem Wasser schwimmen, Steine aber untergehen.

Wir Pädagog*innen halten uns bei den jüngeren Kindern bewusst mit logischen, mathematischen oder naturwissenschaftlichen Erklärungen bzw. „Belehrungen“ zurück und lassen die Kinder einfach staunen.

Ältere Kinder interessieren sich für Ursachen und Hintergründe und so kommt es im Kindergarten und im Hort oft zu spontanen Experimenten.

So wurde schon getestet, ob man mit einer Glühlampe ein Loch ins Papier brennen kann oder ob es doch nur mit einer Lupe und Sonnenlicht funktioniert.

Auch die Stabilität unterschiedlichster Materialien wurde untersucht und mit Staunen festgestellt, wie fest und „stark“ Eierschalen sind.

In unserem Garten spielen die älteren Kinder oft „Detektiv“ und sind mit Lupe, Maßband und Pinzette auf „Geheimer Mission“.

4.2.6 Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung.

Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Im Kinderhaus gehen wir so oft wie möglich ins Freie und alle Kinder haben „Matschkleidung“, um auch für nasses, „ungemütliches“ Wetter gewappnet zu sein. Die Kinder dürfen sich bei uns schmutzig machen, in den Pfützen spielen und mit Matsch hantieren bzw. bauen.



Die Krippenkinder schauen sehr gerne aus dem Fenster und beobachten die Sonne, die Wolken, stellen fest, wie das Wetter ist.

Kinder unter 3 erschließen sich die Tier- und Pflanzenwelt zunächst auf emotionaler Ebene, sie staunen über die Schnecken und Regenwürmer in unserem Garten und betrachten voller Begeisterung die glänzenden Kastanien, die im Herbst von unserem Baum fallen.



Gemeinsam mit den Kindern bepflanzen wir im Frühling die Hochbeete im Garten und ernten das Gemüse und die Kräuter, um diese anschließend entweder gleich zu verzehren oder weiter zu verarbeiten.

Im Alltag lernen die Kindern nach und nach, wie man den Müll richtig trennt oder dass man mit Wasser sparsam umgehen soll.

Viele Kinder bringen bei solchen Themen bereits viel Hintergrundwissen mit und informieren die anderen Kinder (und die Pädagog*innen) darüber.

4.2.7 Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun.

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen.

Bei uns im Kinderhaus lernen die Kinder unterschiedlichste Materialien kennen, dürfen diese ausprobieren und eigene Erfahrungen damit machen.

So stehen jederzeit unterschiedlichstes Papier, Pappe, Klorollen, Wolle, Korken, Knetmasse, verschiedene Stifte, Wasser- und Fingerfarben zur Verfügung, mit denen die Kinder kreativ werden dürfen.

Für uns ist dabei ganz wichtig, dass es NICHT um ein „Endprodukt“ geht, das vorgezeigt werden muss, sondern es geht um das Tun, das Schaffen des Kindes.

Wenn Kinder etwas kreativ gestalten, sind dies die „Werke“ des Kindes, d.h. sie werden nicht kritisiert oder korrigiert, sondern (gleich) wertgeschätzt.

Die meisten Ideen kommen von den Kindern selbst, die Älteren sind dabei Vorbild für die Jüngeren. So zeigen die Hortkinder den Kindergartenkindern wie man z.B. ein Boot falten kann und diese ahmen es mit Begeisterung nach. Es entstehen auch oft große „Gemeinschaftswerke“ oder dreidimensionale Bauten und Skulpturen aus unterschiedlichsten Materialien.

Naturmaterialien wie Stöcke, Rinde oder Steine werden ebenfalls von den Kindern bemalt oder in kleine „Installationen“ verwandelt.

Auch das Arbeiten an unserer Werkbank mit „echtem“ Werkzeug wird von den Kindern gerne und oft praktiziert.



4.2.8 Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Im Kinderhaus fließt Musik immer wieder in Form von Liedern, Bewegungsspielen, Tänzen etc. in den Alltag ein. In der Krippe werden bestimmte Lieder eingesetzt, z.B. beim Wickeln („Meine Hände sind verschwunden“), beim Aufräumen („Eins, zwei, drei, das Spielen ist vorbei“), beim Rausgehen („Eine lange Schlange, oh, wie schön, wir wollen jetzt in den Garten geh’n“), um den Kindern auf diese Weise kleine Übergänge im Tagesablauf zu erleichtern.

Außerdem steht den Krippenkindern eine „Musikkiste“ mit unterschiedlichen Instrumenten zur Verfügung. Die Kinder entscheiden selbst, ob sie allein oder mit anderen musizieren.

Im Morgenkreis singen wir Lieder, die der Jahreszeit bzw. dem jeweiligen Thema entsprechen oder die Kinder wünschen sich Lieder bzw. Kreisspiele.

Wir begleiten unseren Gesang auch mit Orff-Instrumenten und setzen Geschichten mit Klängen um.

Kinder, die ein Instrument lernen, dürfen dieses gerne mit ins Kinderhaus bringen und uns darauf etwas vorspielen bzw. uns bei Festen begleiten.

Wir haben auch schon öfters „Besuch“ von Kinderhausvätern bekommen, die uns mit Gitarre, Akkordeon und Geige begleitet haben. Das Highlight war, als die Kinder diese Instrumente selbst ausprobieren durften. Beim Turnen und in der Psychomotorik wird Musik für Bewegungsspiele oder zur Entspannung eingesetzt. Die älteren Kinder untermalen ihre Rollenspiele oder selbst erfundenen Theaterstücke musikalisch und experimentieren dabei mit ihrer Stimme bzw. mit Tönen und Klängen.

4.2.9 Bewegung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennenzulernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und psychischen Prozessen. Zwischen Bewegen, Fühlen und Denken kann nur willkürlich unterschieden werden.

In der Krippe ist uns wichtig, dass der Gruppenraum genügend Freiheit und Platz zur Bewegung bietet, d.h. der Raum ist nicht mit Tischen und Stühlen zugestellt, sondern lässt den Kindern Platz zum Krabbeln, Laufen, Hüpfen. Durch das Podest im Gruppenraum werden die Kinder angeregt, hinauf zu krabbeln, zu klettern und herunter zu rutschen.

Es stehen unterschiedliche Fahrzeuge zur Verfügung, wie Kipplaster, „Rutscherle“, Autos, mit denen sich die Kinder bei Bedarf im Raum oder auf den Gängen des Kinderhauses fortbewegen.

Matratzen und Polster dürfen sich die Kinder selbst aus dem Schrank nehmen und damit bauen / spielen.

Wenn wir beobachten, dass einige Kinder erhöhten Bewegungsdrang haben oder Kinder selbst den Wunsch äußern, gehen wir in die Turnhalle bzw. in den Garten.

Auch im Kindergarten geben wir den Kindern viel Zeit und Raum zur Bewegung. Wir gehen so viel wie möglich nach draußen und die Kinder haben auch im Haus die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben.



So werden die Gänge zum Fahren mit Rollern oder zum Fliegen von gefalteten Flugzeugen genutzt. Besonders beliebt ist bei den Kindergartenkindern die Turnhalle, in der die Kinder in kleineren Gruppen alleine spielen und toben dürfen.

Einmal wöchentlich findet im Kindergarten Psychomotorik statt, angeleitet durch eine Pädagogin mit Psychomotorikausbildung:

Wie Kinder sich fühlen, so bewegen sie sich, was Kinder im Innersten berührt, drücken sie über Bewegung aus. In der Psychomotorik wird das Wechselspiel von innerer Bewegtheit und äußerer Bewegung genutzt, um Kinder auch in ihrer emotionalen Entwicklung zu fördern.

In der wöchentlichen Bewegungsstunde geben wir den Kindern Raum und Zeit, sich selbst in Bewegung zu erleben und sich im sozialen Kontakt mit anderen auszuprobieren. In der Psychomotorik wird der Körper nicht isoliert betrachtet, sondern es werden Körpererfahrung, Sozialerfahrung und der Umgang mit verschiedenen Materialien ermöglicht.

Bei unterschiedlichsten Angeboten bzw. Spielen steht immer die Freude an der Bewegung im Vordergrund, so können die Kinder ohne Leistungsdruck unterschiedlichste Erfahrungen sammeln.

Die Eigentätigkeit der Kinder wird angeregt, sie können eigene Bewegungsmöglichkeiten und Strategien ausprobieren.

Den Interessen der Kinder wird „Futter“ geboten, ihre Ideen und Themen werden aufgegriffen und beeinflussen entsprechend die Stundengestaltung.

Zusammenfassend kann die Psychomotorik als ganzheitliche Persönlichkeitsförderung bezeichnet werden.

Die persönliche Handlungsfähigkeit wird erweitert und ein positives Selbstkonzept des Kindes wird entwickelt bzw. gestärkt.



Im Hort brauchen viele Kinder nach ihrem Schultag sehr viel Bewegung und toben sich im Garten oder in der Turnhalle aus.

Bewegung wirkt sich positiv auf die Konzentrationsfähigkeit aus, weil sie die Durchblutung des Gehirns und den Stoffwechsel anregt.

Darum werden auch in die Hausaufgabenzeit bewusst Bewegungsaktivitäten eingebaut. So wird etwa beim „Laufdiktat“ der entsprechende Text am Ende des Gangs deponiert, das Kind läuft hin, merkt sich einen Satz, läuft zurück und schreibt den Satz auf.

Am hausaufgabenfreien Freitag sind die Hortkinder oft im Wald oder auf Spielplätzen unterwegs und in den Ferien ist Zeit für besondere Aktionen, die mit den Kindern geplant werden, wie z.B. ein Besuch in der Kletter- / Boulderhalle.

4.2.10 Gesundheit

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Mit dieser Ausweitung des Gesundheitsbegriffs rücken an Stelle der Risikofaktoren immer mehr die Bedingungen für Gesundheit bzw. für eine gelingende Entwicklung von Kindern ins Blickfeld. Anstatt zu fragen, was die Kinder krank macht, stellt sich vielmehr die Frage danach, was Kinder auch bei bestehenden Belastungen gesund bleiben lässt.

Wir legen im Kinderhaus großen Wert auf gesunde und abwechslungsreiche Ernährung. Gemeinsam mit Kindern und Eltern haben wir unterschiedliche Anbieter „getestet“ und uns schließlich gemeinsam für einen Caterer entschieden. Neben der Qualität der Produkte war für uns natürlich das wichtigste Kriterium, dass es den Kindern gut schmeckt, denn Essen bedeutet Genuss.

Außerdem werden in Krippe, Kindergarten und Hort nach Bedarf kleine „Obstpausen“ eingelegt, in denen sich die Kinder mit Früchten der Saison stärken dürfen.

Da die Kinder ein Hunger- und Sättigungsgefühl entwickeln sollen, entscheiden sie bei uns selbst den Zeitpunkt, wann sie frühstücken.

Eine „Brotzeitampel“ signalisiert, ob noch viel bzw. weniger Zeit zum Frühstück bleibt.

Beim Mittagessen portionieren die Kinder ihr Essen selbst auf den Teller, wobei die Jüngeren unsere Hilfe brauchen, da sie die Mengen noch nicht abschätzen können.

Eltern und Pädagog*innen haben gemeinsam entschieden, dass im Kinderhaus ausschließlich Wasser oder ungesüßter Tee als Getränke angeboten werden, die Kinder dürfen aber auch jederzeit eine Trinkflasche von zu Hause mitbringen.

Wir achten darauf, dass die Kinder lernen, ihren Körper bewusst wahrzunehmen und ihren Körper zu pflegen.

So erinnern wir die Kinder daran, nach der Toilette, wenn wir von draußen kommen und vor dem Essen die Hände zu waschen. Bei Bedarf cremen sich die Kinder selbst mit Creme bzw. mit Sonnencreme ein.

Beim „Händewaschen“, einem Montessori-Material aus den sog. „Übungen des praktischen Lebens“, das bei den Kindern sehr beliebt ist, wird das Waschen der Hände fast meditativ praktiziert und vertieft.



Einmal jährlich besucht uns die „Zahnputzstube“ des Gesundheitsamtes Augsburg und bringt den Kindern spielerisch die richtige Zahnpflege nahe.

Wir beobachten, dass Krankheiten und Verletzungen für viele Kinder immer wieder Thema sind und geben ihnen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und manchmal auch Ängste, im Rollenspiel umzusetzen und verarbeiten können. Die Kinder erzählen von Arztterminen (Untersuchungen, Impfungen...), „untersuchen“, „operieren“ sich gegenseitig bzw. unsere Puppen oder Kuscheltiere.

4.2.11 Lebenspraxis

Kinder haben den unbedingten Willen, die Welt zu erobern.

Sie erleben in ihren Aktivitäten, dass sie imstande sind, etwas zu „leisten“.

Sie wollen dabei selbständig entscheiden und handeln. Sie wollen ihren Alltag selbstbestimmt bewältigen und nicht passiv gefüttert, angezogen und gewaschen werden. Das Erfahrungsfeld Lebenspraxis hat daher für die Bildung und Erziehung von Kindern einen hohen Stellenwert. Kinder erschließen sich in der Regel ihre lebenspraktischen Kompetenzen im Umgang mit erwachsenen Bezugspersonen und anderen Kindern ganz von selbst.

Bereits in unserer Krippe gießen sich die Kinder mit kleinen Kannen selbst Wasser ein, sie essen selbständig, manche mit Gabel und Löffel, manche mit ihren Händen.

Die Kinder kehren nach dem Essen oder Kneten den Boden, machen Tische und Stühle sauber.

Außerdem benutzen alle Kinder „echtes“, zerbrechliches Geschirr und KEINE Plastikteller oder -tassen, um den achtsamen Umgang mit ihren Sachen zu lernen und auch mal die Erfahrung zu machen, dass etwas kaputtgehen kann.

Im Kindergarten schneiden die Kinder am „Kochtag“, der einmal wöchentlich stattfindet mit „richtigen“, scharfen Messern und täglich sind zwei andere Kinder für die Vorbereitung der Mittagstische verantwortlich.

Die Kinder helfen auch bei der Gartenarbeit aktiv mit, d.h. sie pflanzen Blumen / Gemüse / Kräuter ein, gießen diese, kehren / rechen im Herbst das Laub und „schippen“ in der kalten Jahreszeit den Schnee.

Die älteren Kinder reparieren bei Bedarf kaputte Dinge, leimen Stühle, ziehen gelockerte Schrauben an etc.



5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – unser Angebot für Eltern und Familien

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassende, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher.

Wie Bildungseinrichtungen genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommen und von deren Bildungsleistungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärkung ab.

Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Einrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren.“

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

5.1 Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wir begreifen uns als Familien- und Eltern unterstützende (nicht ersetzende!) Institution, in der Eltern und ihre Bedürfnisse, ihre Wünsche und ihr Engagement ernst genommen werden.

Das heißt aber nicht, dass Eltern Entscheidungsrechte zugestanden werden, was unsere pädagogische Arbeit betrifft. Vielmehr legen wir als Fachkräfte die Schwerpunkte unserer Arbeit auf der Grundlage fachorientierter Reflexion und qualifizierter Weiterbildung fest, vor dem Hintergrund, Elternwünsche zu berücksichtigen und ihre Bedeutung für unsere Pädagogik abzuwägen.

Wir sehen unsere Aufgabe, um eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern möglich zu machen, zunächst darin, ein gutes, vertrauensvolles „Klima“ zu schaffen, in dem Familien sich willkommen und gut aufgehoben fühlen. Auch müssen wir uns immer wieder klarmachen, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Eltern als Voraussetzung für die Umsetzung einer am Kind orientierten Pädagogik ist.

Eltern haben bei uns unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu beteiligen, mitzubestimmen und Mitverantwortung zu übernehmen.

So gibt es für alle drei Gruppen Elternbeiräte, die zu Beginn des Kinderhausjahres gewählt werden.

Der Elternbeirat hat ein Informations-, Anhörungs- und Beratungsrecht. Die Elternbeiratsmitglieder sind Ansprechpartner für alle Eltern unseres Kinderhauses, für das Personal und den Träger. Sie nehmen Wünsche und Anregungen der Eltern entgegen und bringen diese gegenüber dem Team bzw. dem Träger ein und werden so zum „Sprachrohr“ der Elternschaft.

Wir erleben unseren Elternbeirat zudem als Wegbegleiter und Bündnispartner, der hinter dem pädagogischen Team steht und sich für uns einsetzt.

Wir feiern in jedem Kinderhausjahr 2 „große“ Feste, an denen alle Familien beteiligt sind und die von den Eltern mitgeplant werden.

Wir beschränken uns ganz bewusst auf 2 Feste (auch hier gilt unser Leitsatz: „Weniger ist mehr.“), da diese intensiv mit Kindern und Eltern vorbereitet werden und dies viel Zeit in Anspruch nimmt. Um also nicht von einer Feier im Jahreskreis zur nächsten zu hetzen und darüber die wichtigen Themen der Kinder zu übersehen, haben wir uns auf diese Lösung geeinigt und sehr gute Erfahrungen damit gemacht.

Außerdem unterstützen uns die Eltern durch ihre Mitarbeit im Kinderhaus. So helfen uns Eltern bei der Gartenarbeit, beim Streichen, beim Nähen, beim Einkaufen oder bei kleinen Reparaturen. Wichtig ist uns dabei, dass Eltern sich freiwillig beteiligen, d.h., bei uns gibt es KEINE Mithilfe in Form von Arbeitsstunden, die von den Eltern geleistet werden müssen. Jeder darf sich und seine Stärken so einbringen, wie es im Rahmen seiner jeweiligen Möglichkeiten ist. Am Feedback der Eltern und an der tatkräftigen Unterstützung bei allen Belangen erkennen wir, dass dies der richtige Weg für uns ist.

5.2 Unsere Angebotspalette für Eltern – Einbezug von Kooperationspartnern

Besonders wichtig ist unserer Meinung nach die Klarheit im Umgang miteinander, das direkte Ansprechen von notwendigen Themen, sich auf die unterschiedlichen Eltern einzulassen, mit Eltern und NICHT an Eltern vorbei zu reden und auch den Mut zu haben, unterschiedliche Erziehungswerte bzw. –normen oder bestimmte Erwartungshaltungen offen anzusprechen.

Dabei weisen wir auf die Schweigepflicht aller Mitarbeiter/innen hin, so dass Eltern sich ohne Ängste bzw. Vorbehalte mitteilen können.

Wir nutzen und „pflegen“ Tür- und Angelgespräche zur Vertiefung der Kontakte.

Außerdem finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt, für die wir uns ausreichend Zeit nehmen, um einen intensiven Austausch zwischen Kinderhaus und Familie zu ermöglichen.

In der Regel laden wir zweimal jährlich zu einem Elternabend ein, der von den Fachkräften der jeweiligen Gruppe geplant wird und der, je nach Situation bzw. Anregungen der Eltern, unterschiedlichste Schwerpunkte haben kann. Neben organisatorischen Themen haben Eltern die Möglichkeit, Einblick in unsere pädagogische Arbeit, in unsere aktuelle Gruppensituation oder in die Projektarbeit zu erhalten. Auch Gruppenarbeit, Diskussionen und vor allem viel Zeit für Fragen der Eltern haben ihren Platz in unseren Elternabenden.

Immer wichtiger wird die Elternberatung, wobei die beratende Funktion in unserem Kinderhaus darin besteht, gemeinsam mit den Eltern notwendige Ziele transparent zu machen und entsprechende Hilfen zu erarbeiten.

Wir können und wollen keinesfalls professionelle Berater*innen oder Therapeut*innen ersetzen. Unsere Aufgabe ist es, die Eltern auf entsprechende Fachdienste hinzuweisen, die bei besonderen Fragestellungen weiterhelfen können. So werden Hilfsangebote, z.B. von Erziehungs- oder Familienberatungsstellen, Suchtberatungsstellen, Psychologischen Diensten, Frühförderstellen, Ärzt*innen, Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen etc., für die Eltern erschlossen.

Wir legen im Kinderhaus großen Wert darauf, dass Eltern von uns umfassend informiert werden. Wir machen unsere Arbeit, unsere Schwerpunkte und Ziele transparent durch Informationsbriefe bzw. -mails, Aushänge, Fachartikel und -zeitschriften und nicht zuletzt durch unsere Konzeption.

6. Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

„Zu wissen, dass Veränderung möglich ist und der Wunsch, Veränderungen vorzunehmen, dies sind zwei erste große Schritte.“

(Virginia Satir)

- **Öffnung nach außen**
 - engere Zusammenarbeit mit dem nahe gelegenen Kindergarten
 - (Team einladen; regelmäßigen fachlichen Austausch initiieren)
 - Ausbau der nachbarschaftlichen Kontakte, z.B. mit einem benachbarten
 - Imker, den wir in unsere Projektarbeit einbeziehen können
 - Kinderhauseltern noch mehr mit einbeziehen, z.B. in die Projektarbeit

- **Veränderung bzw. Verbesserung unseres Raumkonzepts**
 - Umgestaltung unseres Mehrzweckraums mit mehr Materialien für die Psychomotorik und praktischem Stauraum
 - Einrichten des Therapieraums mit Schallschutz und Möbeln
 - Weitergestaltung unseres Gartens mit mehr Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder

- **Verfügungszeiten des Teams**
 - mehr Zeit, um pädagogische Themen in die Teamarbeit zu integrieren
 - Verfassen einer „Hortschrift“
 - Reflexion und Weiterentwicklung unserer Konzeption

Wir hoffen, der literarische „Ausflug“ in unser Kinderhaus war interessant und aufschlussreich für Sie.

Wir sagen „Danke für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Durchhaltevermögen“.

Das Team vom Kinderhaus im Spickel